



Andacht

GEORG PHILIPP TELEMANN | JOHANN SEBASTIAN BACH
GIOVANNI BATTISTA PERGOLESI

MOJCA ERDMANN | CATRIONA MORISON | JULIEN CHAUVIN

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Das Konzert auf einen Blick

Der Schmerz der Mutter, die den Tod ihres eigenen Sohnes miterleben muss, steht am Beginn jenes mittelalterlichen Gedichts, das wie kein zweites das Karfreitagsgeschehen greifbar macht: »Stabat mater dolorosa«. Von der Beschwörung des Mitgeföhls über die Hinwendung zum gekreuzigten Leib Christi bis hin zur Hoffnung auf die eigene Erlösung vom Tod reicht der Bogen der lateinischen Verse, durch deren Vertonung Giovanni Battista Pergolesi Unsterblichkeit erlangte. Mit barockem Pathos zeigt Georg Philipp Telemann seine unerschöpfliche Fantasie und stilistische Bandbreite, Johann Sebastian Bach verbindet in einer seiner berühmtesten Kantaten Trost mit der Sehnsucht nach einer besseren Welt im Jenseits.

Andacht

- 2' **Georg Philipp Telemann**
Ouvvertüre zur *Matthäus-Passion*
TWV 5:53 (»Danziger Passion«)
1754
- 15' *Jesus liegt in letzten Zügen*
(»Der sterbende Jesus«)
Passionskantate für Alt, zwei Oboen,
Streicher und Basso continuo TWV 1:983
vermutlich 1721
- 23' **Johann Sebastian Bach**
Ich habe genug
Kantate für Sopran, Flöte, Streicher
und Basso continuo BWV 82a

Pause

36'

Giovanni Battista Pergolesi

Stabat Mater

für Sopran, Alt, Streicher
und Basso continuo

1736

Mojca Erdmann Sopran

Catriona Morison Mezzosopran

Gürzenich-Orchester Köln

Julien Chauvin Violine und Leitung

FR 07.04.23 18 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde vor
Beginn mit Michael Struck-Schloen

Gesangstexte ab S. 20

Theater des Schmerzes und des Trostes

VON
MICHAEL
STRUCK-SCHLOEN

»Mit höchster Lust, auch oft mit Neid, betracht'« – Georg Philipp Telemann

»Es klag't Hans-Wurst: Er habe niemals Durst. Das glaubt' ich unbeschworen. Er gieß't, bis an die Ohren, den Rachen stets voll Wein. Nun frag' ich euch: Wie kann er durstig seyn?« Zwar ist über größere Ausschweifungen in Georg Philipp Telemanns Biografie nichts überliefert. Doch als Komponist war er durchaus so unersättlich wie der Hans-Wurst in seinem Scherzgedicht *Der Sauffhals*. Zeit seines 86-jährigen Lebens schüttete Telemann alle Musikarten und Stile – ob französische, italienische, deutsche oder gar slawische – in sich hinein und ließ sie zu seiner ganz eigenen Handschrift gerinnen. Das Ergebnis war ein wahrer Schaffensrausch, darunter 1750 nachgewiesene Kantaten (von denen etwa 1400 erhalten sind) und mehr als 40 Passionsmusiken.

Anders als Bach, der aus einer Musikerfamilie stammte, musste der Magdeburger Pfarrersohn Telemann den Komponistenberuf gegen den Willen seiner Eltern durchsetzen. Doch Widerstand stählt: Der hochgebildete Musiker, der mehrere Sprachen beherrschte, machte eine steile Karriere. Dabei probierte Georg Philipp Telemann erst einmal aus, welche Art von Musikleben überhaupt zu ihm passte: das städtische mit seinen strengen Zunftregeln und unberechenbaren Ratsmehrheiten – oder das höfische, in dem ein Herrscher völlig allein über das Wohl und Wehe der Kunst und ihrer Pflege entschied. Nach ersten Erfahrungen in Leipzig mit der Oper, der Kirchen- und Konzertmusik ging

Telemann an den kleinen Hof in Sorau in der Niederlausitz. Die wichtigsten Stationen waren danach die Musikdirektorenposten in Frankfurt und schließlich in Hamburg, wo er 46 Jahre lang den Ton angab – als Kirchenkomponist der Hauptkirchen, Veranstalter bürgerlicher Konzerte und Chef der Oper am Gänsemarkt. Telemanns Ruhm war unter den Zeitgenossen unumstritten und strahlte über ganz Deutschland. Auch für den prestigereichen Posten des Leipziger Thomaskantors war er die erste Wahl, zog dann aber die vielfältigen Aufgaben in Hamburg samt einer Gehaltserhöhung vor. Und erst als auch der Darmstädter Hofkapellmeister Christoph Graupner den Leipzigern absagte, entschied man sich für Johann Sebastian Bach – keine Verlegenheitslösung, aber letztlich nur dritte Wahl ... Gleichwohl sah Bach in Telemann weniger den Konkurrenten als den Freund. Bach schätzte ihn sehr und führte seine Werke in Leipzig auf. Telemann seinerseits war Taufpate des Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel, der nach dem Tod des Patenonkels dessen Hamburger Posten übernahm. Und das schönste Zeugnis der gegenseitigen Bewunderung ist wohl das Sonett, das Telemann 1750 auf den Tod des Freundes schrieb:

»Erblicher Bach! Dir hat allein dein Orgelschlagen
Das edle Vorzugswort des Großen längst gebracht;
Und was für Kunst dein Kiel aufs Notenblatt getragen,
Das ward mit höchster Lust, auch oft mit Neid, betracht'!
So schlaf! Dein Name bleibt vom Untergange frey.«

Tatsächlich fielen zunächst nicht nur Bachs geistliche Werke dem »Untergange« (sprich: dem Vergessen) anheim. Vor allem Telemann schuf sich durch seine stilistische Wendigkeit unter den Nachgeborenen wenig Freunde. Zu oberflächlich, zu leichtgewichtig, pure Anbiederung an den Publi-

GEORG PHILIPP TELEMANN

* 24.03.1681 Magdeburg
† 25.06.1767 Hamburg

Matthäus-Passion
TWV 5:53

Uraufführung
1754 Danzig

*Jesus liegt in letzten
Zügen*

Uraufführung
unbekannt

kumsgeschmack – so lauteten die Urteile des 19. Jahrhunderts, die nichts weiter waren als Klischees aus Unkenntnis. Erst die im Entstehen begriffene Gesamtausgabe seiner Werke, Festivals wie die Magdeburger Telemann-Festtage und fortwährende Bemühungen heutiger Interpreten haben sein Genie ins rechte Licht gerückt. Denn obwohl stilistisch vergleichbar, hatte Telemann doch andere Ziele als Bach, dem der Kontrapunkt über alles ging. Der Magdeburger

suchte dagegen immer den Ausgleich zwischen einer ausgefeilten Polyphonie und einer klangvollen, eher italienisch beeinflussten Oberflächenpolitur. Und klingt nicht die kurze Einleitungssymphonia zur – offenbar nach Danzig gelieferten – *Matthäus-Passion* von 1754 wie die Einleitung zu einer Opernarie von Händel?

Die Passionskantate *Jesus liegt in letzten Zügen* ist ein typisches Beispiel für die geistlich-moralisierende Solokantate, wie sie um 1720 in Mode war. Telemann hat das Werk wahrscheinlich in seiner Zeit in Frankfurt/Main (1712–1721) komponiert, wo

sich eine Abschrift erhalten hat. Da der Komponist nicht nur Scherzgedichte, sondern auch die erbau-liche Literatur beherrschte, wäre es durchaus mög-lich, dass er selbst der anonyme Autor der Zeilen war. Der Dreischritt der Arien und Rezitative von der Betrachtung des sterbenden Heilands über das Mitgefühl des christlichen Menschen bis zur freu-digen Hoffnung auf das »ew'ge Leben« entspricht jedenfalls der lutherischen Lehre an der Frank-furter Barfüßerkirche (an ihrer Stelle wurde ab 1789 die heutige Paulskirche errichtet).

Telemann zieht von den empfindsamen Seufzer-motiven der ersten Arie bis zum Dur-Optimismus des letzten Stücks alle Register einer einprägsa-men und theologisch überzeugenden Musik des Protestantismus.



Rembrandt van Rijn (Schule),
Christus an der Geißelsäule, 1658

**»Ich freue mich auf meinen Tod« –
Johann Sebastian Bach**

Vorbei sind gottlob die Zeiten, in denen man aus Bachs Kirchenkantaten nur den »Glaubensqualm der Reformation« aufsteigen sah, wie es Mendelssohns Lehrer Carl Friedrich Zelter abschätzig formulierte. Heutige Forscher und Hörer interessiert eher, was Bach seinen musikalischen Kräften an kreativem Potenzial entlockte. Dennoch näherte sich der Musiker den christlichen Glaubenslehren keineswegs nur theologisch, sondern auch mit Sinn für die direkte, theatralische Ansprache.

Den Weg dazu hatte ihm (und Zeitgenossen wie Telemann) der Weißenfelder Hofprediger Erdmann Neumeister gebahnt: Ihm waren die alten protestantischen Kantaten viel zu trocken und abstrakt für das – um es modern auszudrücken – Rezeptionsverhalten seiner Gegenwart. Neumeister wollte mehr persönliche Betroffenheit bei jeder und jedem in der Gemeinde erwecken und fügte deshalb in die Kantaten und Passionen zwischen die Eingangschöre und überlieferten Choräle Texte für opernhafte Rezitative und Arien ein, in denen das Leiden Christi und das Mitgefühl der Christenheit in saftigen, oft drastischen Barockversen ausgedrückt wurde. Für Bach und die orthodoxen Lutheraner waren die Arien wichtige Bausteine der religiösen Aussage – für die Nachwelt stellten sie eher ein Problem dar. Die Annäherung an die Oper, die von Neumeister durchaus gewollt war, galt im Jahrhundert von Wagner und Verdi nicht mehr als zeitgemäß.

Erstaunlicherweise taucht die Solokantate, die in Italien den Normalfall bildete, in den überlieferten Leipziger Jahrgängen von Bachs Schaffen relativ selten auf, was wohl mit den aufführungspraktischen Bedingungen an den Leipziger Hauptkirchen

St. Thomae und St. Nikolai zu erklären ist. Dabei gibt es unter den Solokantaten musikalische Perlen, die auch der Komponist selbst überaus schätzte. Dazu gehört die Bass-Kantate *Ich habe genug* BWV 82. Nicht nur übertrug Bach die berühmte »Schlummerarie« daraus in das Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach. Auch die vollständige Kantate hat Bach mehrmals

aufgeführt und für Sopran bearbeitet. Die erste Fassung entstand zum Fest Mariae Reinigung am 2. Februar 1727.

Grundlage der Kantate ist die Erzählung vom frommen Simeon aus dem Lukas-Evangelium: »Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.« Der Textdichter – vermutlich der junge Theologe Christoph Birkmann – formulierte die Annahme des Todes aus der Gewissheit des

**JOHANN
SEBASTIAN BACH**

* 31.03.1685 Eisenach

† 28.07.1750 Leipzig

Ich habe genug
BWV 82a

Uraufführung
02.02.1727 Leipzig
(Erstfassung für Bass)



Rembrandt van Rijn,
Der greise Simeon erblickt im Tempel den Erlöser, um 1626

Seelenheils in einer anderen Welt, während die irdische »Welt« nur ein Ort des Elends sei. Selbst wenn die Konsequenz dieser Jenseitsmystik für uns heute so fremd ist wie die morbiden Sprachblüten, in die sie der barocker Autor fasste, ist sie doch für die Tonkunst immer inspirierend gewesen. Und Bach hat mit der ersten Arie mit ihrem friedvollen Oboensolo und vor allem mit der zweiten Aria »Schlummert ein, ihr matten Augen« zwei Klassiker protestantischer Musik geschaffen, die der Kantate auch auf dem Konzertpodium eine dauerhafte Beliebtheit garantieren.

»Raffael in der Musik« –
Giovanni Battista Pergolesi

»Pergolesi, eines der größten musikalischen Genies, das die Welschen aufzuweisen haben!«

Christian Friedrich Daniel Schubart, Deutschlands politisch unbequemes Universalgenie des »Sturm und Drang«, spiegelte mit seiner Einschätzung von Pergolesi ein einzigartiges Kapitel musikalischer

Heiligenverehrung im 18. Jahrhundert. Seinen grandiosen Nachruhm verdankt der junge Mann aus Jesi vor allem zwei Werken, die ihm das Attribut des »Raffael in der Musik« einbrachten: dem heiteren Opernintermezzo *La serva padrona* und seinem *Stabat Mater*, das umgeben ist vom Nimbus eines Schwanengesangs.

Obwohl man die Zahl seiner Werke mittlerweile auf etwa 30 Kompositionen eingegrenzt hat, bleibt die Person Pergolesis im Dunkeln. Das einzige authentische Porträt des Karikaturisten Leone Ghezzi zeigt ihn mit grobschlächtigen Gesichtszügen und einem stark verkürzten Bein – möglicherweise die Folge einer Kinderlähmung oder Tuberkulose, an der der Komponist 1736 im jugendlichen Alter von 26 Jahren starb.

Pergolesis *Stabat Mater* verdankt seine enorme Popularität vor allem der anekdotisch verblühten Aura des letzten (und womöglich unvollendeten) Werks. Und es spricht einiges dafür, dass die Komposition im Franziskaner-Kloster von Pozzuoli niedergeschrieben wurde, einem damals viel-

besuchten Heilbad bei Neapel. Ob Pergolesi sein *Stabat Mater* selbst als schöpferische Todesbewältigung empfand oder ob er lediglich einen Auftrag der »Cavalieri della Vergine dei Dolori di San Luigi al Palazzo«, einer adligen Laienbruderschaft, in aller Schnelle erledigte, bleibt ungewiss. Offenbar suchte die Bruderschaft nach einem Ersatz für Alessandro Scarlattis weniger gefälliges *Stabat Mater*, von dem sich Pergolesi seinerseits nicht nur durch die kleine Besetzung – Sopran, Alt, Streicher und Basso continuo – anregen ließ.

Im Gegensatz zu den vielen repräsentativen *Stabat Mater*-Vertonungen seiner Vorläufer und Nachfolger (darunter Haydn, Rossini oder Dvořák) schuf Pergolesi ein Stück intimer geistlicher Kammermusik, das barocke Pathosformeln nur gelegentlich anklingen lässt (»Fac ut portem«) und insgesamt unter dem Einfluss des neapolitanischen »dolce stile nuovo« einen Ton süßer, ja verzückter Trauer anschlägt. Die 20 Strophen der spätmittelalterlichen Mariensequenz fasst Pergolesi zu fünf Soloarien und sieben Duetten zusammen, in denen Elemente der ernsten (»Eja mater«) und heiteren Oper (»Quae moerebat«) mit instrumental inspirierten Partien wie »Fac ut ardeat« abwechseln, das fast an ein Concerto grosso erinnert.

Dass Pergolesi den ehrwürdigen geistlichen Text durch theatralische Affektmalerei und galante Buffo-Arien profaniert habe, wurde ihm bereits von einigen Zeitgenossen angekreidet. Allerdings

**GIOVANNI BATTISTA
PERGOLESI**

* 04.01.1710 Jesi

† 16.03.1736 Pozzuoli

Stabat Mater

Uraufführung
1736

überwog schon im 18. Jahrhundert die Zahl der Bewunderer: In unzähligen Drucken, Abschriften und »aktualisierten« Bearbeitungen verbreitete sich die Musik bald in ganz Europa, nicht selten unterlegt mit landessprachlichen Neudeutungen – bekannt wurde Klopstocks pathetische Christushymne oder Christoph Martin Wielands Übersetzung. Auch Johann Sebastian Bach besaß eine Abschrift des damals noch unveröffentlichten Werks in seiner Bibliothek und fertigte seine deutsche Bearbeitung *Tilge, Höchster, meine Sünden* (BWV 1083) an. Dabei ergänzte er die meist dreistimmige Partitur gelegentlich durch eine Bratschenstimme. »Ganz offenbar«, so folgert der Bachforscher Christoph Wolff, »gefiel es Bach, mit den Partituren anderer Komponisten zu spielen und zu experimentieren.«



Alexej von Jawlensky,
Heilandsgesicht: Tod II, um 1919

Georg Philipp Telemann

Jesus liegt in letzten Zügen

Passionskantate TWV 1:983

Textdichter unbekannt

Aria

Jesus liegt in letzten Zügen,
ach, er schließt die Augen schon.
Warum bricht der bittere Schmerz
doch nicht auch mein mattes Herz?
Da ich Gottes eignen Sohn
seh erblasset vor mir liegen.

Recitativo

Erbarmenswürdiger Blick!
Die Unschuld wird erwürgt von den Sündern.
Der schönste von den Menschenkindern
ist ganz verstellt und ungestalt.
Die unumschränkte Gewalt,
für welcher auch die Himmel zittern müssen,
liegt kraftlos da zu meinen Füßen.
Der aller Welt das Leben gab,
sinkt selbst ins Grab
und lässt mich betrübnisvoll zurück.
Erbarmenswürdig Blick!

Aria

Mein liebster Heiland,
könnt ich doch mit dir erblassen!
Mit was für sehnlicher Begier
legt ich mich heute noch zu dir
und möchte dich ganz inniglich umfassen.

Recitativo

Jedoch da dir's gefällt,
dass ich noch auf der Welt
den Kreuzkelch trinken muss,
so sei dein Wollen auch mein Schluss.

Indessen glaub ich, dass dein Tod
dereinst in meiner Sterbensnot
mir wird zum Trost erscheinen,
da du, mein Lebensfürst,
mich zu den Deinen
ins ew'ge Leben führen wirst.

Aria

Darauf freuet sich mein Geist,
dass er dich einmal dort oben
wird mit frohem Jauchzen loben,
wo man dich ohn Ende preist!

Johann Sebastian Bach

Ich habe genug

Kantate BWV 82a zum Fest

Mariae Reinigung (2. Februar)

Textdichter: Christoph Birkmann

Aria

Ich habe genug,
Ich habe den Heiland, das Hoffen der Frommen,
Auf meine begierigen Arme genommen;
Ich habe genug!
Ich hab ihn erblickt,
Mein Glaube hat Jesum ans Herze gedrückt;
Nun wünsch ich, noch heute mit Freuden
Von hinnen zu scheiden.

Recitativo

Ich habe genug.
Mein Trost ist nur allein,
Dass Jesus mein und ich sein eigen möchte sein.
Im Glauben halt ich ihn,
Da seh ich auch mit Simeon
Die Freude jenes Lebens schon.
Lasst uns mit diesem Manne ziehn!

Ach! Möchte mich von meines Leibes Ketten
Der Herr erretten;
Ach! Wäre doch mein Abschied hier,
Mit Freuden sagt ich, Welt, zu dir:
Ich habe genug.

Aria

Schlummert ein, ihr matten Augen,
Fallet sanft und selig zu!
Welt, ich bleibe nicht mehr hier,
Hab ich doch kein Teil an dir,
Das der Seele könnte taugen.
Hier muss ich das Elend bauen,
Aber dort, dort werd ich schauen
Süßen Friede, stille Ruh.

Recitativo

Mein Gott! Wenn kömmt das schöne: Nun!
Da ich im Friede fahren werde
Und in dem Sande kühler Erde
Und dort bei dir im Schoße ruh?
Der Abschied ist gemacht,
Welt, gute Nacht!

Aria

Ich freue mich auf meinen Tod,
Ach, hätt er sich schon eingefunden.
Da entkomm ich aller Not,
Die mich noch auf der Welt gebunden.

Giovanni Battista Pergolesi

Stabat Mater

1. (Sopran, Alt)

Stabat mater dolorosa
iuxta crucem lacrimosa,
dum penebat filius.

1.

Christi Mutter stand mit Schmerzen
bei dem Kreuz und weint von Herzen,
als ihr lieber Sohn da hing.

2. (Sopran)

Cuius animam gementem,
contristatam et dolentem
pertransivit gladius.

2.

Durch die Seele voller Trauer,
scheidend unter Todesschauer,
jetzt das Schwert des Leidens ging.

3. (Sopran, Alt)

O quam tristis et afflicta
fuit illa benedicta
mater unigeniti.

3.

Welch ein Schmerz der Auserkornen,
da sie sah den Eingebornen,
wie er mit dem Tode rang.

4. (Alt)

Quae moerebat et dolebat,
pia mater, dum videbat
nati poenas incliti.

4.

Angst und Jammer, Qual und Bangen,
alles Leid hielt sie umfassen,
das nur je ein Herz durchdrang.

5. (Sopran, Alt)

Quis est homo, qui non fleret,
matrem Christi si videret
in tanto supplicio?
Quis non posset contristari,
Christi matrem contemplari
dolentem cum filio?
Pro peccatis suae gentis
Jesum vidit in tormentis
et flagellis subditum.

5.

Ist ein Mensch auf aller Erden,
der nicht muss erweicht werden,
wenn er Christi Mutter denkt.
Wie sie, ganz von Weh zerschlagen,
bleich da steht, ohn alles Klagen,
nur ins Leid des Sohns versenkt?
Ach, für seiner Brüder Schulden
sah sie ihn die Marter dulden,
Geißeln, Dornen, Spott und Hohn.

6. (Sopran)

Vidit suum dulcem natum
moriendo desolatum
dum emisit spiritum.

6.

Sah ihn trostlos und verlassen
an dem blutigen Kreuz erblassen,
ihren lieben einzigen Sohn.

7. (Alt)

Eia Mater, fons amoris,
me sentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.

8. (Sopran, Alt)

Fac, ut ardeat cor meum
in amando Christum Deum
ut sibi conplaceam.

9. (Sopran, Alt)

Sancta Mater, istud agas,
crucifixi fige plagas
cordi meo valide.
Tui nati vulnerati,
tam dignati pro me pati
poenas mecum divide.
Fac me vere tecum flere,
crucifixo condolere,
donec ego vixero.
luxta crucem tecum stare
te libenter sociare
in planctu desidero.
Virgo virginum praeclara,
mihi iam non sis amara,
fac me tecum plangere.

10. (Alt)

Fac, ut portem Christi mortem,
passionis fac consortem
et plagas recolare.
Fac me plagis vulnerari
Fac me cruce hac inebriari
ob amorem Filii.

7.

O du Mutter, Quell der Liebe,
mich erfüll mit gleichem Triebe,
dass ich fühl die Schmerzen dein.

8.

Dass mein Herz, im Leid entzündet,
sich mit deiner Lieb verbindet,
um zu lieben Gott allein.

9.

Drücke deines Sohnes Wunden,
so wie du sie selbst empfunden,
heilge Mutter, in mein Herz!
Dass ich weiß, was ich verschuldet,
was dein Sohn für mich erduldet,
gib mir Teil an seinem Schmerz!
Lass mich wahrhaft mit dir weinen,
mich mit Christi Leid vereinen,
so lang mir das Leben währt!
An dem Kreuz mit dir zu stehen,
unverwandt hinaufzusehen,
ist's, wonach mein Herz begehrt.
O du Jungfrau der Jungfrauen,
woll auf mich in Liebe schauen,
dass ich teile deinen Schmerz.

10.

Dass ich Christi Tod und Leiden,
Marter, Angst und bittres Scheiden
fühle wie dein Mutterherz!
Alle Wunden, ihm geschlagen,
Schmach und Kreuz mit ihm zu tragen,
das sei fortan mein Gewinn!

11. (Sopran, Alt)

Inflammatum et accensus
per te, Virgo, sim defensus
in die iudicii.
Fac me cruce custodiri,
morte Christi praemuniri,
confoveri gratia.

12. (Sopran, Alt)

Quando corpus morietur
fac, ut animae donetur
paradisi gloria.

13.

Amen.

Textdichter unbekannt

11.

Dass mein Herz, von Lieb entzündet,
Gnade im Gerichte findet,
sei du meine Schützerin!
Mach, dass mich sein Kreuz bewache,
dass sein Tod mich selig mache,
mich erwärm sein Gnadenlicht.

12.

Dass die Seel sich mög' erheben
frei zu Gott im ew'gem Leben,
wenn mein sterbend Auge bricht!

13.

Amen.

Deutsche Übersetzung von
Heinrich Bone (1813–1893)

Mojca Erdmann

Die in Hamburg geborene Sopranistin Mojca Erdmann ist einer der besonders erfolgreichen jungen Superstars der Gesangsszene. Als begehrter Gast an der New Yorker Met, an der Mailänder Scala, der Bayerischen Staatsoper München und vielen anderen bedeutenden Opernhäusern rund um den Globus brilliert sie mit einem breit gefächertem Repertoire, das vom Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik reicht. Ihre sensationelle Verkörperung von Alban Bergs *Lulu* an der Staatsoper Unter den Linden Berlin ist als DVD bei der Deutschen Grammophon erschienen.

Die Sängerin gilt als Spezialistin für Mozart, feierte aber auch als Sophie im *Rosenkavalier* von Richard Strauss Triumphe.

Als Lied-Interpretin kann man Mojca Erdmann mit ihrer »süßen und verführerischen Stimme« (so die *New York Times*) bei den Salzburger Festspielen und im Concertgebouw Amsterdam genauso antreffen wie in den großen Konzertsälen in Wien und Tokio.



Catriona Morison

Die schottische Mezzosopranistin Catriona Morison wurde 2017 einem breiteren Publikum bekannt, als sie den Hauptpreis sowie den geteilten Liedpreis des internationalen Wettbewerbs *BBC Cardiff Singer of the World* gewann.

Opern-Gastengagements führten sie u. a. zum Edinburgh International Festival, an die Oper Köln, an die Bergen Nasjonale Opera und die Hamburgische Staatsoper. 2015 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen. Das Konzertrepertoire hat bei Catriona Morison einen besonderen Stellenwert. 2022/23 ist sie mit Schönbergs *Gurre-Liedern* mit dem Danish National Symphony Orchestra unter Fabio Luisi in Kopenhagen zu hören. Das Mozart-Requiem singt

sie unter der Leitung von Manfred Honeck sowohl beim NDR Elbphilharmonie Orchester als auch beim Pittsburgh Symphony Orchestra. Im vergangenen Dezember war sie an der Uraufführung von Detlev Glanerts *Prager Sinfonie* unter der Leitung von Semyon Bychkov in Prag beteiligt.



Julien Chauvin

Der Geiger und Dirigent Julien Chauvin studierte Violine am Königlichen Konservatorium in Den Haag. 2003 war er Preisträger beim Internationalen Wettbewerb für Alte Musik in Brügge. Anschließend konzertierte er als Solist in ganz Europa, Südamerika und Südafrika. 2015 gründete Julien Chauvin *Le Concert de la Loge*, ein Ensemble für Historische Aufführungspraxis, das vor allem vergessene Werke des französischen Repertoires erkundet.

Als Gastdirigent arbeitete Julien Chauvin mit Orchestern und Ensembles wie der Hofkapelle Esterházy, dem Orchestre Régional d'Avignon-Provence, dem Orchestre de Chambre de Paris, *Les Violons du Roy*, dem Kammerorchester Basel und dem

Gürzenich-Orchester in Köln. Oftmals leitet er ein Orchester vom Pult des Konzertmeisters aus.

Julien Chauvins Diskographie umfasst konzertante Werke von Haydn, Beethoven und Berlioz für die Labels *Eloquentia* und *Ambrosio-Naïve*. Mit seinem Ensemble *Le Concert de la Loge* hat er die gesamten Pariser Sinfonien von Haydn aufgenommen. Der Geiger spielt u. a. eine Barockvioline von Jacob Stainer aus dem Jahr 1670.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als

100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten des Orchesters sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken

zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungssängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte begeistern unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Livestreams GO

Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

1. Violine

Maximilian Junghanns*
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Elisabeth Polyzoides
Amelie Gehweiler

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Zbigniew Szustak*
Anna van der Merwe
Ayane Okabe
Elisabeth Gebhardt

Viola

Nathan Braude
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Felix Weischedel

Violoncello

Angela Chang
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Katharina Apel-Hülshoff

Kontrabass

Johannes Seidl
Leopold Rucker**

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams

Oboe

Horst Eppendorf
Rees Webster**

Fagott

Jörg Steinbrecher

Theorbe

Manuel de Grange*

Orgel

Camille Delaforge*

* Gast des Gürzenich-Orchesters

** Orchesterakademie
des Gürzenich-Orchesters
Stand 29.03.2023



Ruhmeskränze an abgeblätterter Fassade:
Pergolesis Geburtshaus in Jesi, Foto um 1900

ABO 9
HIMMELSZELT

SO 16.04.23 11 Uhr
MO 17.04.23 20 Uhr
DI 18.04.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Paul Dukas
*L'Apprenti sorcier –
Der Zauberlehrling*
1897

George Benjamin
Concerto for Orchestra
2021

Dream of the Song
für Countertenor,
Frauenstimmen und Orchester
2014–15

Maurice Ravel
Daphnis et Chloé
2. Suite
1909–12

Cameron Shahbazi
Countertenor
Chorwerk Ruhr
Gürzenich-Orchester Köln
George Benjamin Dirigent

VERY PERSONAL:
GEORGE BENJAMIN

SO 16.04.23 19 Uhr
Schauspiel Köln – Depot 2

Oliver Knussen
Ophelia Dances op. 13
für neun Instrumente
1975

Songs without Voices op. 26
Vier Stücke
für acht Instrumente
1991/92

George Benjamin
Into the Little Hill
für Sopran, Alt und
15 Instrumente
2006

Keren Motseri Sopran
Helena Rasker Alt
**Ein Kammerorchester des
Gürzenich-Orchesters**
Christian Karlsen Dirigent

ABO 10
KRAFTWERK

SO 07.05.23 11 Uhr
MO 08.05.23 20 Uhr
DI 09.05.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Bernhard Gander
Evil Elves: Level Eleven
für Saxophonquartett
und Orchester
2019

Uraufführung

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106
1879–81

Raschèr Saxophone Quartet
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

**Deloitte
Consulting GmbH**
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayr

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH
Jessica Andermahr
Boris Jermer

**TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg
Pfalz**
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln eG

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Büler
Dr. Michael & Marita Cramer
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela
Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred Hecker &
Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger &
Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler &
Roswitha Barbara

Jutta & Bolko Hoffmann
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein-Miebach
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf
Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jüllicher
& Wilhelm Jüllicher
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Hans-Erich Lilienthal
Dr. Heiko Lippold & Marianne
Krupp-Lippold
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützel
Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Hermann-Reiner Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von
Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt
Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner

Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Nicole & Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser &
Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt &
Marianne Schwioren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &
Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand &
Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele
Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Wirtz
Hans-Peter Wolle &
Brigitte Bauer

und weitere
anonyme Förderer



SAISON 23/24



Konzerte
und Abos jetzt
entdecken!

GO BRUCKNER

Ein neuer Podcast zur Bruckner-
Gesamtaufnahme des
Gürzenich-Orchester Köln

Anton Bruckner: Musikalischer Architekt und
hemdsärmeliger Bursch vom Lande, Zweifler und
Optimist, Soundgigant und feinsinniger Registra-
tor. Aber wer war dieser widersprüchliche Kom-
ponist? Und warum fasziniert uns Bruckners Musik
bis heute? Marie König und Jonas Zerweck ver-
suchen, genau das herauszufinden. Im Podcast
GO Bruckner nähern sie sich Anton Bruckner – und
laden ein, den Komponisten neu zu entdecken.

Überall, wo es Podcasts gibt und unter
guerzenich-orchester.de/gobruckner



Diese Folgen sind bisher erschienen:

1. Sinfonische Riesenschlangen – warum braucht Bruckner so lange?
2. Zweifel – wie hart hat Bruckner mit sich selbst gekämpft?
3. Himmel hilf – was war Bruckner wirklich heilig?

Impressum



Michael Struck-Schloen, geboren 1958 in Dortmund, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte. Er arbeitet als freiberuflicher Autor für Zeitungen Fachzeitschriften und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Vielen Hörern des WDR ist er auch als Moderator bekannt.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 1, 42: Franck Juery
S. 11, 14, 19: akg-images
S. 27: Felix Broede
S. 29: Jeremy Knowles
S. 30, 41, 44: Marco Borggreve
S. 35: akg-images, De Agostini
Picture Lib., A. Dagli Orti
S. 40: Dario Acosta

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis,
dass Bild- und Tonaufnahmen
aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet sind.

SAISON
22/23
PASSIONSKONZERT



**BRUCKNER
SINFONIE NR. 4**

GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN
FRANÇOIS-XAVIER ROTH

Jetzt neu auf CD

MYRIOSCLASSICS.COM

GUERZENICH-ORCHESTER.DE